

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei der Expedition: 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1/4 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochenagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonamt 274.

**Zeitungsgeld:** Für die 6 gepaltene Korpuszeit oder deren Raum 20 Pf., für Extrate in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Einzelgen entsprechend Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Retaken außerhalb des Inlandverkehrs 10 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonamt 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Redakteur der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Beschränkung nicht gestattet.

Nr. 215.

Mittwoch, den 14. September 1910.

150. Jahrgang.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Inhabers der Firma Gebr. Streich, Pferdehändlers Adolf Streich hier ist zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**Den 24. September 1910.**

**vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19 anberaumt.

Merseburg, den 10. September 1910.

Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Clarius, Aktuar. (1966)

### Öffentliche Zustellung.

Die Firma **Ernst Hammer Schmidt** in Gewa (Neuß) Humboldtstraße 2a.

Prozessvollmachtigter: Rechtsanwalt Dr. Habemacher in Merseburg klagt gegen die verehelichte Mutter Verta Jinger — fñh. in Merseburg, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort — auf Grund der Behauptung, daß die Beklagte der Klägerin für gelieferte Waren noch 342,30 Mark schulde mit dem Antrag, die Beklagte zur Zahlung von 342,30 Mark nebst 5 v. H. Zinsen für 20,25 Mark seit 1. Mai 1910, für 257,80 Mark seit 1. Juni 1910, für 42,50 Mark seit dem 1. August 1910 und für 21,75 Mark seit 1. September 1910 zu verurteilen.

Die Klägerin ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht in Merseburg auf

**Den 11. November 1910, (1907)**

**vormittags 9 Uhr.**

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Merseburg, den 7. September 1910.

Clarius, Aktuar,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Unter Sommengluten.

Ein süßlicher Roman zu Wasser und zu Lande.  
Von **Erich Freien**.

„Gerda!“ flüstert es plötzlich voll tiefer Bewegung in das Ohr des Mädchens.

Sie zuckt zusammen. Doch erwidert sie nichts. Wie unter einem Dach verharzt sie regungslos.

Und wieder — diesmal dringender und leidenschaftlicher:

„Gerda!“  
Sie hebt die Lider. Tief tauchen ihre Blicke in die seinen.

Da schlingt er seinen Arm um ihre Schulter und preßt die zierliche Gestalt an seine Brust.

Draben am fernemüberlätzten Firmament läßt sich ein blinkendes Sternlein und fällt langsam verpirchend nieder zur Erde. . .

So verharrten die beiden in selbiger Versunkenheit — lange — lange —

O goldene Jugendzeit! O Tage der Rosen! Plötzlich hebt ein tiefer Seufzer Gerdas Brust.

Nach befreit sie sich aus den sie umschlingenden Armen. Das Gesicht mit den Händen gedeckelt, will sie danonellen.

Doch er ist schneller als sie.

„Gerda —“ flüstert er, ihr in den Weg tretend — „haben Sie keine Antwort für mich? Ist es nur Täuschung, was ich in Ihren Augen zu lesen glaubte?“

### Die Fortschrittler und das Königs-Gottesgnadentum.

Wie bereits mitgeteilt, machen die Fortschrittler, zunächst in den Großstädten, mobil, um gegen die Königsberger Rede des Kaisers zu protestieren. Wenn sie glauben, damit die großen Massen auf ihre Seite bringen zu können, so kommt wieder einmal, wie gewöhnlich, die Reaktion nicht, die Massen fallen, durch die so förmliche Agitation antwortend vorbereitet, weiter nach links.

Am Sonntag hat in Berlin wieder eine derartige Protest-Versammlung stattgefunden. Es waren in der Brauerei „Friedrichshain“ zwei-tausend Personen erschienen. Die Leitung hatte Direktor Kopfs inne. Gleich zu Beginn der Versammlung machten sich auf einigen Stellen des Saales Störungen bemerkbar, die den Redner Kopfs veranlassen, mit dem eventuellen Gebrauch des Schwerts zu drohen. Eister Redner, wa. Dr. Wiemer.

Er versuchte darzulegen, daß zurzeit im Volke eine große Unzufriedenheit herrsche, deren Quelle zugekopft werden müsse. Veranlaßt sei diese in erster Linie durch die verfehlte Finanzreform. In der Bestimmung haben weitere Anlässe gegeben die Fleischsteuerung, die fortgesetzte Verneuerung der Fiskuskommission und schließlich die letzten Kaiserreden, in denen das Gottesgnadentum proklamiert worden sei, das heutige in die Dampfkammer gehöre. Nach Wiemer sprach Stadtrat Fischer; seine Polemik richtete sich ganz besonders scharf gegen die Junker, die sich aus eigenem Willen an den König herandrängten. Sie hätten ihn aber im Stich gelassen, als es galt, das Wahlrecht des Volkes so wie es in der Thronrede proklamiert war, zu stärken. Auch er ist der Meinung, daß die letzte Kaiserrede bebauerlichermesse dem Staatsleben tiefe Wunden geschlagen habe. Der nächste Referent, Herr Justizrat Dove,

Syndikus der Handelskammer, bezeichnete als das vornehmste Ziel der Liberalen die Befreiung des schwarz-blauen Blocks. Der letzte Redner war der süddeutsche Abgeord. Conrad Hauemann. Unter ausführlicher Darlegung staatsrechtlicher Momente forderte er nachzuweisen, daß die Proklamation des Gottesgnadentums für die preußische und die Kaiserzone im Widerspruch stehe zu dem Grundgesetz des Reichs, dem Grundgesetz des deutschen Volkes, das in der Reichsverfassung verbrieft sei. Nach einem Schlusswort des Redners Kopfs ging die Versammlung auseinander.

### Die Fleischversorgung Deutschlands.

Der „Zett. Gen.-Anz.“ bringt nachstehenden Artikel:

Die in öffentlichen Versammlungen und in städtischen Körperschaften erhobene Klage über die Fleischsteuerung ist eine unzulässige Tatsache. Beim Rindfleisch hat sich der Preis innerhalb eines Jahres von 155,9 auf 163,1 bei Kalbfleisch von 173,6 auf 183,9, bei Hammelfleisch von 163,6 auf 174,3 gehoben.

Der Preis für Schweinefleisch ist sich gleichmäßig gehoben. Ein Landwirtschaftlicher Beirat beantragt zur Wiederherstellung seines alten Preisstandes in den Ställen mindestens zwei Jahre nach einer schlechten Erntezeit. Gerade die kleineren und mittleren Betriebe sind bei einem schlechten Futterstand gezwungen, um nicht für die Ernährung des Viehes hohe Preise anlegen zu müssen, ihren Viehstand zu verringern. Im nächsten Jahr muß naturgemäß auch der sonst auf dem Markt erscheinende Bestand an Jungvieh sich vermindern, weil dieses zur Aufzucht notwendig ist.

Infolgedessen ist es ganz naturgemäß, daß nach den schlechtesten Jahren, die für die Landwirtschaft hinter uns liegen, eine gewisse

Wegknappheit sich zeigt. Jedenfalls ist es für einen mittleren und kleinen Landwirt sehr schwer, eine spekulative Tätigkeit durch künstliche Verminderung des Angebots und Zurückhaltung des Viehes in den Ställen durchzuführen; abgesehen davon, daß sich dadurch die Seuchengefahr steigert, ist der landwirtschaftliche Betrieb auch auf die regelmäßige Abwechslung zwischen Aufzucht und Verkauf, zwischen Saat und Ernte angewiesen. Der Viehstand richtet sich durchaus nach dem Umfang der eigenen Futtermittel. Eine spekulative Tätigkeit würde vielleicht eine Preissteigerung bei den Futtermitteln für das Vieh herbeiführen und dadurch die Gesteuerten so sehr verteuern, daß der gewünschte Gewinn durch dieses Loch wieder verloren geht.

Es ist aber andererseits auch eine unzulässige Tatsache, daß im Ausland vielfach das Vieh billiger ist, namentlich kommen hier die skandinavischen Länder in Betracht, von denen auch noch eine gute Schlachtware zu erwarten ist. Sonach liegt die Forderung einer unbefristeten Grenzöffnung scheinbar sehr nahe. Allein, dadurch würde die Seuchengefahr ganz erheblich vermehrt. Der geringere Bestand an den Viehmärkten ist nicht allein auf den Mangel an eigenem Schlachtwie zurückzuführen, sondern auch auf das verminderte Angebot aus dem Ausland. Das hat auch Obermeister Marx in seinem beachtenswerten Aufsatz durch seine Ziffern über den Rückgang der zulässigen Brungschlachten nachgewiesen. Kann also die Grenzöffnung helfen? Wann in Oesterreich sogar der Gedanke eines Viehausfuhrverbotes erwogen worden ist, so läßt dies darauf schließen, daß von dort aus nicht viel Besserung zu erwarten ist.

In dem Zustand ist der Viehbestand durch Seuchen stark vermindert worden. Sonach wäre eine dauernde Maßnahme zur Befreiung einer vorübergehenden Not.

seiner geheimnisvollen Reisen antrat, die ihn stets wochenlang monatlang von Berlin fernhalten, nahm er seinen Kurs direkt nach Petersburg.

Obgleich er in der deutschen Reichshauptstadt als Bankier auftritt, so kennt doch niemand den wahren Charakter dieses dunklen Ehrenmannes.

Niemand. Außer der russischen Polizei. Denn Iwan Aljeff — oder auch „Fährst Iwan Aljeff“, wie er sich je nach Bedarf nennt — ist russischer Polizeitaget.

Und seine vielen Reisen finden statt im Dienste des Spitzeltums.

Da derartige unsaubere Gewerbe sich gut rentieren, fehlt es Iwan Aljeff niemals an Geld.

Der letzte Ruf nach Petersburg zumal soll ihm viel einbringen. Es gilt, eine besonders schwierige Sache einzufinden, und niemand ist darin so geschickt, wie Iwan Aljeff.

Ralt, hart, stumpflos bis zum Extrem, schreitet dieser Mann über Leichen hinweg, wenn es gilt, sein Ziel zu erreichen.

Nichts bringt ihn aus der Fassung. Nichts schmilzt die Eisestruke der Unmenschlichkeit, die sein Herz seit Jahren wie ein undurchdringlicher Panzer umgibt.

Ihm selbst ereiften es wie ein Wunder, als plötzlich der Rauber eines kaum erlähnten jungen Mädchens dies starke Herz rührte.

(Fortsetzung folgt.)

Sie antwortet nicht. Aber ein Schauer überflutet ihren Körper.

„Gerda!“ . . . „Du liebst mich nicht?“ kommt es bebend von seinen Lippen.

Schweigend blickt sie ihn an. Und was ihm aus der Tiefe dieser herrlichen Augen entgegenstrahlt, muß ihn befriedigen. Denn aufs neue will er die salante Gestalt an sich ziehen.

Doch mit abwehrend ausgestreckten Händen weicht sie vor ihm zurück.

„Lassen Sie mich —“ flammelt sie fassungslos — „ich beschwöre Sie —“

„Gerda!“  
„Es darf ja nicht sein!“

Er zuckt zusammen. Olivias Worte fallen ihm ein, die er in dem Blickstaumel der letzten Tage ganz vergessen: „Gerda Alving sitzt in ihrer Kabine und schreibt Liebesbriefe!“

„Ist es wirklich möglich, daß —? Nein, nein, es kann nicht sein! Diese Frauen offenen Augen täuschen nicht. Ein Jertum der Amerikanerin! Nichts weiter!“

„Gerda!“ flüstert er voll tiefen Ernstes. „Spiele nicht mit meinem Herzen! Sei ehrlich und wahr mir gegenüber! Was darf nicht sein?“

Große Tränen steigen in Gerdas Augen. „Ich — ich habe mich vergessen.“ flammelt sie bebend.

„Vergessen?“  
„Denn nie, niemals darf ich Ihnen angehöben!“  
„Gerda!“

Mit abgewandtem Haupt sieht sie da, die Hände an das wildklopfende Herz gepreßt.

„Ich — ich bin verlobt!“ flüstert sie mühsam hervor.

„Gerda!“  
„In wenigen Wochen schon — findet die Hochzeit statt!“

„Gerda!“  
Wie ein Aufschrei ringt es sich aus seiner Brust. Ihm ist, als empfinde er plötzlich eine furchtbare Leere in seinem Innern.

Da legt sich eine kalte bebende Hand auf seinen Arm, ein Paar trüben Augen blickt ihn traurig an, und eine zitternde Stimme flüstert:

„Vergessen Sie mir! Ich tat Unrecht, daß ich es Ihnen nicht früher sagte. . . Ach, Sie wissen ja nicht —“

Matt weht er ab. Seine soeben noch tiefer-erregten Züge erscheinen plötzlich starr und kalt.

Mit einem tiefen Seufzer, der wie ein Stöhnen klingt, wendet sie sich.

Langsam geht sie zurück in den Saal. Mit müden Schritten folgt er ihr.

Entschwunden der wonnige Blickstrahl, der noch soeben diese beiden jungen Menschenherzen durchdringt.

Wie werden sie es ertragen, in der Enge des Schiffes fortan wie zwei Fremde ruhig aneinander vorbeizugehen?

Als Iwan Aljeff vor einiger Zeit eine

Lage ganz zweifellos nicht das richtige Mittel. Der sozialdemokratische Schriftsteller Calwer, der sich schon mehrfach, vielleicht ausschließlich deshalb, weil er sich nur von den nackten statistischen Beispielen unserer wirtschaftlichen Lage gegen eine Grenzöffnung überprüfend, indem er darauf hinweist, daß der augenblickliche Notzustand keine ausschließlich deutsche, sondern eine internationale Erscheinung ist, geboren aus den Witterungsverhältnissen der letzten Jahre und bedingt durch die infolge dessen eingetretenen schlechten Ernten.

Um den tieferen Zusammenhang der Dinge zu erkennen, ist es auch interessant, einen kurzen Blick auf die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsformen in den letzten 10 Jahren zu werfen. In dieser Zeit sind die kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe, die neben anderen Bäumen angelegt wurden, von 61,92 Prozent auf 61,79 Prozent zurückgegangen. Die kleinen selbständigen Betriebe von 15,80 Prozent auf 15,32 Prozent, die Großbauernwirtschaften von 5,69 Prozent auf 5,15 Prozent, die Großgüter von 0,81 Prozent auf 0,56 Prozent. Dagegen sind gewachsen die Mittelbetriebe von 15,98 Prozent auf 17,15 Prozent. Gerade in diesen Bauernwirtschaften spielt die Viehzucht eine große Rolle. Hier entwickelt sich die ganze Tätigkeit mit der Regelmäßigkeit eines Uhrpendels. Für die Großgüter, die auch landwirtschaftliche Nebenindustrie führen, spielt die Viehzucht durchaus nicht die Bedeutung, wie bei diesen Mittelbetrieben, deren Lebenszweck sie vollständig ist. Ingesamt werden von der Landwirtschaft im Jahr Werte von 14 Milliarden Mark erzeugt. Das sind Summen, gegen die vielleicht die Erzeugnisse der Industrie kaum einen Vergleich aushalten. Es wird aber in Deutschland so leicht niemand Viehzucht vorkommen, die unbedingt zu einem Abwergang unserer Industrie führen müßten. Man sollte sich aber auch deshalb hüten, so lange es noch andere Mittel zur Befriedigung der Notlage gibt, Maßnahmen vorzuschlagen, die eine ähnliche Wirkung auf die Landwirtschaft ausüben müßten. Nebenbei sei die Militärlieferungen nicht vergessen, an einzelnen Wägen sogar gefahren sind. Das ist übrigens keine Behauptung aus landwirtschaftlichen Kreisen, sondern hier hat auch der vorgenannte Schriftsteller Calwer das erforderliche statistische Material geliefert.

Die deutsche Landwirtschaft hat in den letzten 25 Jahren den Beweis erbracht, daß sie für die Ernährung der Bevölkerung den nötigen Bedarf aufzubringen vermag. Der Viehbestand ist in diesem Zeitraum um 55 Prozent gestiegen, die Bevölkerung aber um 84,9 Prozent. Das ist um bemerkenswertes, als gleichzeitig auch der Fleischverbrauch der einzelnen Personen gestiegen ist. Vor vier Jahren kamen auf den Kopf der Bevölkerung 52,95 Kilogramm, im vorigen Jahr 53,37 Kilogramm. In England, das meist als Musterland für den Fleischgenuss gilt, weil man dort überaus viel die Gemütsbeurteilungen in unserem Stil nicht kennt, ist der Fleischverbrauch jetzt 1/4 weniger nicht über 54 Kilogramm gestiegen. Unsere Lebenshaltung ist also in dem Fleischgenuss dem englischen fast gleich. Von einer Unternahrung kann man, wenn auch der Fleischgenuss etwas zurückgehen sollte, immer noch nicht sprechen, wenn nicht zugleich eine Einschränkung der Ernährung überhaupt ein-

tritt. Die hygienisch wertvollere Ausstattung unserer... mit der gemäßigten Kost ist in den letzten Jahren fast zu Gunsten des Fleischgenusses zurückgegangen, zum Teil, weil die jüngeren Hausfrauen auf diesem Gebiet nicht über die Fertigkeiten der vorangegangenen Generation verfügen, zum Teil auch durch den Rückgang der Beschäftigten, wodurch der Lebensmittelverbrauch in den Geschäftskreisen gestiegen ist. Dieser ist demnach vorzugsweise auf den Fleischgenuss eingeleitet. Die Einfuhr von lebendem Vieh ist in den letzten Jahren zurückgegangen, ebenso die Ausfuhr, weil fast der ganze Bedarf bis auf etwa 7 Prozent in Deutschland gedeckt werden konnte.

Die Regierung ist nicht gekommen, die Grenzen für die Vieheinfuhr zu öffnen, ebenso wenig wie die Grenzen etwa für Eisen und Petroleum geöffnet werden sollten, aus dem einfachen Grunde, weil das angelegte landwirtschaftliche Kapital dadurch gefährdet und eine ganze Reihe von Existenzen vor dem Zusammenbruch gestellt wird. Es ist indes unbedingt notwendig, daß die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung sichergestellt wird, freilich nicht durch eine Öffnung der Grenzen für lebendes Vieh. Dagegen sollten Erleichterungen für die Einfuhr von Fleischwaren getroffen werden, die unmittelbar in den Handel gelangen sollte, einschränken aber gar festlegen. Man kann Vieh nicht in Elms legen wie Getreide, denn lebende Viehtiere verlangen Ernährung; wenn der Spekulation plötzlich ein scharfer Wettbewerb in der verbrauchsfertigen Ware entsteht, dann wird sie sofort eingedämmt werden. Die gleiche Wirkung einer besseeren Ernährung der Bevölkerung, der durch die Grenzöffnungen für lebendes Vieh erreicht werden soll, wird auch durch die Öffnung der Grenzen für Fleischwaren erzielt, ohne daß dem wichtigsten Stand der Landwirtschaft und dem großen darin tätigen Kapital ein Schaden geschieht.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 12. Sept. (Hofnachrichten.)** Se. Maj. der Kaiser hält sich in Ostpreußen, Jagdhaus Malitz, zur Jagd auf. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

**\* Danzig, 12. Sept.** Der Kaiser hat an den kommandierenden General des 17. Armeekorps von Mäkenen eine Allerhöchste Kabinettsordre gerichtet, in der er den General erucht, die Generale, Kommandeure und Offiziere für die gelungene Ausbildung der ihnen unterstellten Truppen des kaiserlichen Dankes zu versehen und die Mannschaften für ihre guten Leistungen zu belohnen.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

\* Merseburg, 13. Septbr.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abermals um 6 Uhr von zwei Vertretern der Vorreden, Herrn Schreier Grempler, mit der Mitteilung eröffnet, daß zum Vorliegenden der Rechnungs-Revisions-Kommission Herr Stadtverordneter Eichardt gewähltes worden sei.

Ergegangen ist eine Uebersicht über die in letzter Zeit ausgegebenen Hypotheken-Gelder der städtischen Sparkasse, Nr. 1303 bis 1413. Es hat sich nichts zu erinnern gefunden.

Feiner ist eine Interpellation mehrerer Stadtverordneten an den Magistrat, betreffend die jüngsthin erfolgte Auswechslung mehrerer Gasrohre einzufragen, mit der Anfrage, wer die Kosten dafür trägt? Die Sache wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetretet.

Der erste Punkt derselben betrifft Kosten-Zusammenstellung der A. E. G. für den Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes. Berichterstatter Herr St. D. Dietrich. Verleslich ist die A. E. G. veranschlagt, eine solche Rechnung vorzulegen. Der Berichterstatter Herr St. D. Dietrich hat die Rechnung geprüft und für richtig befunden. Seitens des Kollegiums findet sich nichts zu erinnern.

Der zweite Punkt betrifft Benutzung städtischer Straßen durch die zu errichtende elektrische Fernbahn Merseburg-Mühlstein. Berichterstatter Herr St. D. Zeilmann. Es besteht die Absicht, eine Fernbahn von hier nach Mühlstein zu bauen, und haben sich um die Genehmigung, dafür städtisches Gelände benutzen zu dürfen, dem Magistrat die A. E. G. am 2. Juni d. J. 2) die Gesellschaft Bergmann in Berlin, letztere unterm 16. Juni. Die Sache hat einer gemischten städtischen Kommission vorgelegen, und ist diese zu dem Beschluß gekommen, die Angelegenheit an sich zu beschleunigen, aber nur, wenn die Linie durch die Stadt führt, und die Bahn nicht in die Stadt hinein führt, um so den Anschlag an die Fernbahn nach Halle zu verbinden, wodurch erreicht werden soll, daß die Passagiere aus der Mühlsteiner Gegend ihren Bedarf auch wirklich in Merseburg decken und nicht nur hier durchfahren, um bequem nach Halle gelangen zu können. Die Ueberführung nach Mühlstein führt durch die Haumburger Straße angenommen; die Kommission entschied sich dafür, die Genehmigung so zu erteilen, und zwar an die Gesellschaft Bergmann. Hierfür trat die A. E. G. mit einem Protest an die Stadt heran, welches die Haumburgerstraße außer Betracht lassend, die Linie durch die Mühlsteiner Straße vorzieht, an der Stationen vorüber die Staatsbahn auf der Weissenfelder Chaussee unterfährt und die Gasse des Gegräberplatzes für Königen berührt. Die A. E. G. verpflichtete sich ferner, einen Vertrag abzuschließen, wonach sie eine Verbindung der projektirten mit der Haumburger Straße an beiden Enden herstellen wolle. Nachdem die A. E. G. diesen Protest eingereicht, kam auch die Firma Bergmann mit einem solchen heran. Die gemischte Kommission trat abermals zusammen, annullierte ihren früheren Beschluß und beschloß neuerdings, die Genehmigung zur Benutzung städtischen Geländes beiden konkurrierenden Gesellschaften zu erteilen, nach dem Vorschlag, wie Herr Berichterstatter weiter ausführte, insbesondere ist, sofern die landespolizeiliche Konzession zur Bahn-Anlage erteilt werden soll, was Sache des Herrn Regierungs-Präsidenten ist. Der Magistrat hat sich dem Beschluß der gemischten Kommission angeschlossen, und so wird auch hier die Genehmigung erteilt, dem Beschluß beizutreten, nämlich die Genehmigung zur Benutzung städtischen Geländes beiden konkurrierenden Gesellschaften zu erteilen. Bezüglich der eventuellen Linienführung durch die Gottsdorferstraße seien Bedenken seitens einiger Objekten laut geworden, die sich hiermit erheben, doch liegt die Entscheidung hierüber bei der Landespolizeibehörde, hinweisen wolle er aber auf die Verhältnisse in Halle (Schmer- oder große Lichtstraße), wo die Sache ganz gut gehe. Der Herr Bürgermeister befragt auf Grund einer Anfrage des Herrn Zeilmann, ob er nicht in dem Beschlusse der Kommission, die Genehmigung zu erteilen, die in den Händen des Herrn Regierungs-Präsidenten liegt; die Stadt Merseburg erteile nur die Erlaubnis zur Benutzung städtischen Geländes, wie es für ihren Bezirk aus der Verordnungsammlung der Stadt Mühlstein getan, nämlich die Erlaubnis für beide Gesellschaften, die A. E. G. und die Firma Bergmann, die die Bahn in der Gottsdorferstraße zu eng werden würde und verweist auf die entsprechenden Verhältnisse in Halle. Herr Dr. Witte bemerkt, wenn die Bahn im Westen des Marktes einmünden solle, werde es am besten sein, falls sie eng werden. Herr Zeilmann entscheidet, daß der Herr Zeilmann erhalte, habe er zu sagen, daß der nötige Raum geschaffen werden. Herr Zeilmann bemerkt, die Personenwagen würden ebenfalls geräumiger werden, als die jetzt auf der Fernbahn im Gebrauch befindlichen, auch werde es an Karren nicht fehlen. Das Argument, die Käufer hier festschalten, ist gut gemeint, aber nach Halle fahren wolle, fahre doch hin. Herr Schmidt ist dafür, die Bahn in die Stadt hinein zu führen; bedenklich erachtet ihm die Passage am Meyerischen Hause am Markt und am Schönbergerischen Hause in der Gottsdorferstraße, doch darüber zu befinden, sei nicht Sache der Stadtverordneten. Der Herr Zeilmann ist der Ansicht, daß die Sache eine Verbindung beider Bahnen aus, da im Magistrat geltend gemacht worden sei, man müsse sich angelegenheit machen lassen, den Karren der Mühlsteiner auf der Fahrt zu zeigen. Herr Grempler führt aus, wenn eine Schädigung der Merseburger Bürgerhaft verübt werden solle, so dürfte

die A. E. G. auf keinen Fall bauen, wenn im übrigen Baue, sei gleichgültig, nur die A. E. G. nicht, auch nicht überlegen könne, wie sich die Verhältnisse mit Errichtung einer elektrischen Centralen gestalten würden. Es müßte alles daran gesetzt werden, die A. E. G. nicht bauen zu lassen, und er stelle im Gegenzug zum Magistrat-Vertrag, seinerseits den Antrag, heute zu beschließen, daß die Erlaubnis auf dem städtischen Gelände der A. E. G. nicht erteilt werde. Herr Zeilmann ist gleicher Meinung, und zwar, weil nach einem Protokoll eines Ingenieurs die Firma Bergmann bessere Bahnen zu bauen imstande sei, als die A. E. G. Zeilmann hat nun entgegnet, die A. E. G. sei mit ihrem Projekt zuerst herausgekommen und sei seit dem mit dem vorbestehenden Protokoll wiederum zuerst herausgekommen, er sehe keinen Grund, die Gesellschaft zurückzulenken. Glauben Sie denn, die A. E. G. werde, wenn sie eine neue Bahn ins Leben rufe, ihre Bahnen allein System einstellen? Eben weil die A. E. G. zuerst gekommen sei, habe die Kommission, ihren ursprünglichen Beschluß umgestoßen und auch dem Magistrat freie auf dem Standpunkt, weil sie zuerst gekommen, müßte sie mit gleichem Recht zurückzulenken. Wenn Herr Grempler sage: Verträge sind Verträge, sie werden nicht gehalten, so ist zu erwidern, daß die Stadtverordnetenversammlung dazu berufen sei, über Einhalten von Verträgen zu wachen. Aber doch nach Halle wolle, nicht auch hierhin. Wenn man nicht die Firma Bergmann hat, mit einer anderen verjüngte? Dann wären wir wieder am alten Pfad. Er bitte um Annahme des Magistrats-Antrages. Herr Dostowiz führt aus, nachdem die A. E. G. das Projekt der Weissenfelder Straße vorgelegt, habe sich die Kommission dafür entschieden, auch die A. E. G. das städtische Gelände zu überlassen. Im übrigen gebe vertraglich die A. E. G. in künftiger Form die Zusage, beide Bahnen nicht mit einander zu verbinden. Herr Grempler befragt, wenn die Bahn erst einmal gebaut ist, würden sich die Großgrundbesitzer anfragen, um die Verbindung beider Bahnen doch zu erlangen und auf diese Weise billig nach Halle zu kommen. Der Herr Bürgermeister führt aus, wenn die A. E. G. die Erlaubnis nicht erhalten, gäbe es möglicher Weise erst ein Verfahren vor dem Verwaltungs-Ausschuß, und eine solche Verzögerung könne nicht im Interesse der Stadt liegen. Die Debatte schließt sich nach weiterer Aussprache mit der Annahme des Magistrats, beiden Gesellschaften die Erlaubnis zu erteilen, angemessen, wodurch der Antrag Grempler, der A. E. G. die Erlaubnis nicht zu erteilen, als nicht geltend, als nach dem Herrn Zeilmann noch darauf hingewiesen hatte, daß es im Interesse der Passagiere liegt, wenn man nicht in einer Gasse fährt, so man habe, damit man nicht für kurze Strecken zweimal fahrlos zu bezögen brauche.

Der folgende Punkt betrifft Veränderung der Aufnahmebedingungen der Anleihe von 120.000 M. zu Grundstücks-Ankaufen. Berichterstatter Herr St. D. Dostowiz. Die Anleihe ist im Mai d. J. geschlossen worden, der Herr Regierungs-Präsident hat die Amortisationsquote von 1% auf 1/2% fixiert; es wird demgemäß beschlossen.

Der folgende Punkt betrifft Beitritt der Stadtsgemeinde zur Rückgehaltstasse der Kommunal-Verbands der Provinz Sachsen. Berichterstatter Herr St. D. Zeilmann. Der Antrag lautet: Die Stadt Merseburg 8000 M. für Rückgehalt der Beamten (ohne die Lehrer) zu zahlen. Würde sich die Stadt der Kasse anschließen, so würden die 8000 M. nicht in Anspruch gebracht werden, die Stadt würde an den Kommunal-Verband jährlich noch 18.000 M. zu zahlen haben. Die Sache wird abgelehnt.

Der letzte Punkt betrifft Erteilung von Turnunterricht in der 4. Klasse der geborenen Mädchen-Schule. Berichterstatter Herr St. D. Zeilmann. Die erforderlichen 80 Mark werden bewilligt.

**An Bord des „Herzog“.**

Im Roten Meer, den 31. 8. 1910.

Von unserem Aufenthalt in Aden ist nichts Besonderes zu berichten. Immer wieder wird überwältigend die Großartigkeit des Panoramamas: die mächtigen schiefen Zacken Berge, die sich fast unmittelbar aus dem Meere erheben, völlig kahl und doch in der wunderbaren Klarheit der Beleuchtung nicht eintrübend wirkend, besonders gegen Abend, wenn sich die blaueschwarzen Schalen doppelt scharf von der hell beleuchteten. Sonnenseite abheben. Auch hier in Aden gingen wir nicht an Land: einige Einkäufe konnten wir an Bord besorgen und die über Aden dröhnende Mittagshitze war nicht gerade verlockend für uns, die wir schon wiederholt in Aden waren.

Nun ging's ins Rote Meer hinein. Die große Hitze wurde gemildert durch einen angenehmen Nordwind, Beschäftigung bewerkten wir die Passagiere und Mannschaften der uns entgegenkommenden Dampfer, deren festschiffempfehlende Rauchfahnen getelzt, daß auf ihnen kein kühleres Lüftchen spürbar sei.

Am Montag, den 29. August, hatten wir

uns nach dem Mittagessen eben zum Mittagsschlaf niedergelegt, in ruhiger Fahrt zog der Herzog durch die glatte See, fern am Horizont tauchten rechts vor uns die „Höhl Apffel“ auf, eine Gruppe von 12 fast gleich hohen Felseninseln. Plötzlich — ich lag im sogenannten Wohnzimmer mit einem Bunde auf dem Sofa und war schon halb im Einschlafen — ging ein dreimaliges scharfes mit Inardendem Geräusch verbundenes Rufen durch das Schiff, so als ob es über eine Klippe hinüberstürzte, — unmittelbar darauf hörte die Maschine auf zu arbeiten. Auf der über dem Wohnzimmer liegenden Kommandobrücke hörte man Kommandorufe und eiliges Hin- und Herlaufen. Ich stand natürlich sofort auf, um mich zu erkundigen, was geschähe sei. Als ich in dem Eingang zum Maschinenraum kam — dessen Betreten verboten ist — sah ich gerade den ersten Ingenieur mit sorgenvollem Gesicht in den Maschinenraum hinabstufen. Meine Frage, was denn los sei, beantwortete er nicht, hatte sie vielleicht gar nicht gehört. Es waren übrigens nur wenige Passagiere, die den Ruck verspürt hatten, die meisten schliefen schon und merkten nichts, denn er war nicht besonders

stark gewesen. Da das Schiff sich auch bald wieder in Bewegung setzte, so meinten wir, daß vielleicht nur ein kleiner Maschinen-Schaden vorliege. Bald aber wurde es bekannt, daß die Welle der einen Schraube gebrochen, die Schraube herausgefallen und natürlich sofort untergegangen war.

Es ist wohl verständlich, daß sich der Passagiere einige Erregung bemächtigte, als der Verlust der einen Schraube bekannt wurde. Lebhafte wurde darüber verhandelt, wie weit wohl die Manövrierfähigkeit des Schiffes dadurch beeinträchtigt sei, wie groß wohl die Verspätung bis Neapel oder Marseille sein werde. Natürlich verlusten Kapitän und Offiziere die erregten Gemüter zu beruhigen: die Manövrierfähigkeit des Schiffes sei fast gar nicht beeinträchtigt — freilich durch den Suez-Kanal müßten wir uns schleppen lassen, da bei der dort vorgeführten sehr langsamen Fahrt und bei der Enge des Kanals ein Ancken oder auf Grund Geraten nicht ausgeschlossen sei. Die Verspätung würde bis Neapel etwa 3-4 Tage betragen, denn der Herzog werde bei der noch übrigen Schraube doch noch 8-9, statt 11-12, Seemeilen in der Stunde laufen, namentlich bei ruhiger

See und günstigem Winde. Und diese Angaben haben sich bis jetzt als richtig erwiesen: wir fahren 9, zeitweise sogar 9 1/2, Knoten in der Stunde und allerlei Verzüge haben auch die volle Manövrierfähigkeit des Herzog erwiesen. Darum sind auch die Gemüter wieder ganz ruhig, und nur die Aussicht auf die Verspätung und namentlich die Verlängerung der heißen Fahrt durch das Rote Meer um 1-1/2 Tage läßt uns den Verlust der Schraube als recht bedauerlich empfinden. Freilich gleicht ja unser Schiff nun einem Eindringling, der mit besonderer Sorgfalt sein einziges Auge hüten und vor Gefahren und Schäden bewahren muß, da dessen Verlust ihn zum blinden Stülpel machen würde. So muß auch jetzt beim „Herzog“ die eine noch übrige Schraube bzw. die sie treibende Maschine mit besonderer Sorgfalt bewahrt werden, da ihr Verlust das Schiff manövrierunfähig und zum Spielball der Wellen machen würde — was Gott in Gnaden verhüten wolle! . . .

(Schluß.)

No. 312 = 3 1/2 Pfg.

**Salem Aleikum**

**Aleikum**

**Cigaretten.**

Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

**lokales.**

\* Merseburg, 13. September.

**Söhre Invalidenmarken** sind im Kreise Merseburg für alle Berufsklassen zu stellen, welche keiner Orts-, Betriebs-, Bau- oder Zinnungsstrafenklasse angehören, und zwar für männliche Personen mindestens 18 Jahren III. Lohnklasse (24 Pf.), für weibliche Personen 18 Jahren II. Lohnklasse (20 Pf.) für Mitglieder der ebenbezeichneten Klassen, zu welchen jedoch die in den Landgemeinden des Kreises bestehenden Gemeindefürsorgeeinrichtungen nicht mit zu rechnen sind, ist nach wie vor für ihre Krankenlohnbeiträge in Betracht kommende Durchschnittslohn aus für die Höhe der Invalidenmarken maßgebend.

**Quartett.** Wie wir erfahren, wird noch in diesem Monat das Solo-Quartett des Berliner Gesangsvereins in unserer Stadt zum ersten Male ein Konzert veranstalten. Den Freunden vornehmlich, oder Gesangsvereine steht damit ein großer Gewinn bevor. Das Quartett bildet die Auslese der besten Gesangskräfte einer der angesehensten Chörevereinigungen überhaupt, ist doch der Berliner Gesangsverein durch seine glänzenden Erfolge weit und breit berühmt, und es ist wohl allgemein bekannt, daß er unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Professor Felix Schmidt als Sieger aus dem vorletzten, vom Kaiser veranstalteten Frankfurter Wettkampfe hervorging.

**Um Rathaus.**

\* Merseburg, 13. Sept.

Besten gab es im Stadtoordneten-Kollegium eine recht interessante Debatte, darüber nämlich, ob man die Benutzung städtischen Geländes zur Anlage einer Fernbahn nach Mühlstein den beiden konkurrierenden Gesellschaften überlassen sollte, oder nur der einen derselben, nämlich der Firma Bergmann. Die Sache ist für manche Merseburger Verhältnisse zu charakteristisch, als daß nicht nochmals wiederholt werden sollte, was schon vor einigen Wochen im „Kreisblatt“ ausgeführt worden ist. Nachdem man in den Jahren 1897 bis 1903 in wiederholten Beratungen der städtischen Körperschaften zu keinem endgültigen Beschluß über die Anlage einer elektrischen Fernbahn kommen konnte, erteilte man schließlich die Konzession für eine solche der A. E. G., und siehe da, mit einem Male hatte Merseburg elektrischen Strom für Kraft und Licht. Die A. E. G. war der Einwohnergesellschaft der Stadt Merseburg fernhin dadurch zum wirtschaftlichen Nutzen, daß sie — mit großem Risiko — die Fernbahn nach Mühlendorf baute. Weiterhin bemühte sich die A. E. G. jahrelang — vergeblich! — die Konzession zu erhalten für eine elektrische Fernbahn Leipzig. Endlich, in neuester Zeit, war es die A. E. G., welche zuerst ein Projekt ausarbeitete für die Bahn nach Mühlstein und im Anschluß hieran war es wiederum die A. E. G., welche zuerst ein verbessertes Projekt einreichte: Weisenfelder Straße, Kaserne, Unterführung z. N. Man hätte man glauben sollen, diese Gesellschaft, deren Geschäftsführung bisher im allgemeinen zur Zufriedenheit der Merseburger Einwohnergesellschaft funktioniert und die sich schon ein gewisses Bürgerrecht hier erworben hat, werde in erster Linie berücksichtigt, mindestens aber mit der konkurrierenden Gesellschaft gleich behandelt werden — weit gefehlt, die betreffende Kommission hat zunächst die A. E. G. ausgeschlossen, später allerdings diesen Beschluß wieder umgehoben, aber der Stadtoordnete Herr Grempler in gestriger Sitzung mit aller Entschiedenheit dafür ein, die A. E. G. unter allen Umständen auszuschalten, „weil dies im Interesse der Bürgergesellschaft Merseburgs liegt.“ Welches diese Interessen seien, wurde näher nicht begründet, bisher ist die A. E. G. — gewiß nicht aus unheimlichen Gründen, wie zugegeben werden soll — nicht gegen, sondern für die Interessen der Bürgergesellschaft Merseburgs vertreten, resp. sie hat dieselben gefördert. Man kann aber das, was die Förderung der Interessen der Bürgergesellschaft Merseburgs bedeutet, auch anderer Ansicht sein, als der Herr Stadtoordnete Grempler. Wenn man nämlich auswärts die Rechte liest, wie Unternehmer, die tatsächlich durch ihre Unternehmungen die Bürgergesellschaft hier Vorteile gebracht haben und weitere Vorteile in Aussicht stellen, wenn man liest, wie zum Dank dafür diese Unternehmer im Zweifelsfalle ausgeschaltet werden sollen, so grade man es ein für allemal auf auswärtige Unternehmer hierher ziehen zu wollen, dann sind alle Bemühungen von Behörden, von Betreibern, von der Presse un-

sonst, Recht und Gerechtigkeit erfordern es, daß wir nach Lage der Dinge die A. E. G. mindestens gleichwertig behandeln“, so führte geltend in seiner Begründung des ganzen Vertrats ungemein glückliche Beispiele an, Herr Reichmann, aus. Darin wird man Herr Reichmann nur beipflichten können und ebenso in seiner weiteren Wendung, weshalb sich denn der Dritte in das Spiel legen sollte, das der Andere gemacht? Es ist hier nicht der Ort, für die A. E. G. sans phrase einzutreten, sondern hier ist zu erörtern, was im Interesse der Bewohner Merseburgs gelegen sein kann, und da darf nicht unerwähnt bleiben, daß technisch und finanziell die A. E. G. wohl an erster Stelle der deutschen Elektrizitätswerte steht, mithin die denkbar besten Garantien bietet. Nun wird großer Wert von den Gegnern der A. E. G. darauf gelegt, daß die geplante Bahn nicht in der Nähe des „Tobols“, sondern nur am Markt mündet, weil die Kaufleute aus der Mühlsteiner Gegend in Merseburg festgehalten werden sollen und nicht bequem Gelegenheit erhalten, via Merseburg sofort nach Halle setzen zu können. Obgleich Herr Stadtoordnete Pehold mit Recht hervorhebt, wer in Halle kaufen will — werde auch den kurzen Aufenthalt in Merseburg nicht scheuen, es sei aber zweifelhaft, ob die Käufer die Opfer an Zeit und Geld, noch nach Halle weiter zu fahren, in den meisten Fällen werden können, so mag doch der Standpunkt, eine Verbindung zwischen beiden Bahnen nicht herzustellen, gelten, obgleich ganz richtig weiterhin betont wurde, daß der wälder befehlswerte von der Kaserne zum Kantenhausfabrik, zweimal werde Fahrgeld zu bezahlen haben. Ganz abwegig erscheinen die Ausführungen des Herrn Grempler, ein Verbot, den die A. E. G. mit der Stadt schließen wolle, eine derartige Verbindung zwischen beiden Bahnen nicht herzustellen, werde nicht gehalten werden, weil sich mit der Zeit, in den Fällen von Großverbräuchen, geltend machen würden, die Verbindung doch herzustellen. Wenn die Merseburger die Großgrundbesitzer nicht Tag für Tag als Popana vorzuführen bekämen, würde die Gelpensatz wohl weniger entwickelt sein, als sie es tatsächlich ist. Die Großgrundbesitzer, die, wie von anderer Seite ganz richtig bemerkt wurde, in den meisten Fällen ihren eigenen Wagen, vielleicht auch die Staatsbahn benutzen, werden über solche Spekulationen verächtlich lächeln, und dem Magistrate und der Stadtoordnetenversammlung, in der vier Juristen und sonst Herren mit gesundem Menschenverstand sitzen, heißt es direkt ein Armutsgewand ausstellen, wenn klipp und klare, bindende Verträge, in denen der passus concernens ganz besonders betont wird, schließlich doch nicht gehalten würden. Man gewöhne den Eindruck, als empfand Herr Grempler ein gewisses Bangen, die A. E. G. könnte in Merseburg zu mächtig werden. Ja, in aller Welt, wo denn? Es ist klar, wie Herr Trauerheim zurechtfinden kann, vorläufig alles Wenden, umsonst, nächst bleibt jetzt abzuwarten, und es wird man die landespolitische Situation erteilt wird, jedenfalls haben die, die unmaßige Rechte ausgeprägt und Fortritten gesponnen, bisher den Befähigungsadvisen darüber vermissen lassen, daß sie des öffentlichen Wohls nicht unwürdig sind.

Herr Vollrat fragte zum Schluß der Verhandlungen nach dem Magistratsbescheid, wie es mit der Mittelschule sei, und erhielt als Antwort, die Sache befände sich noch in der Schwebe. Dessenfalls bleibt sie in diesem Stadium noch längere Zeit, denn ein Bescheid für eine Schulanstalt, welche so gut wie keine Berechtigungen gemindert, ist in Merseburg höchstens ganz vereinzelt vorhanden. Siehe Wittenberg: 1. Klasse: 2 Schüler und 2 erforderlichen Lehrkräfte.

**Provinz und Umgegend.**

\* Halle, 12. Sept. Die städtischen Behörden kamen heute liberer, denn die Eisenbahndirektion zu einer schmerzlichen Kundgebung in Sachen der Fleißigkeit aufzuführen. Dieser wurde beschlossen, ohne Rücksicht der Parteilichkeit, gemeinsam mit dem Magistrat die der Staatsregierung dahin vorzutragen zu werden, daß die Grenzperze für Einfuhr von Jungvieh, Schlachtvieh und Fleisch unter Beobachtung von Sicherheitsmaßnahmen gegen eine etwaige Seuchengefahr aufgehoben wird.

\* Halle, 10. Septbr. Am 9. d. Mts., nachmittags 12 1/2 Uhr, verstarb der Gutbesitzer Otto Magdlin, in Kettendörferhausen wohnhaft, auf dem Bahnhof I des hiesigen Personenbahnhofs an Herzschwäche. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Südfriedhofes überführt.

**Sept. 11. Sept.** Die sieben Entkränkungen in der Familie des Fleischermeisters Herrling, von denen eine tödlich verlaufen ist, haben, wie der „Mittw.“ mitteilt, eine überraschende Aufklärung erfahren. Die Ursache der Vergiftung war nicht verdorbenes Fleisch, auch nicht verdorbene Kohlrabi, sondern Arsenik. Die Untersuchung kam durch eine neue Vergiftungsaffäre darauf, die sich heute mittig in der Familie ereignete. Heute mittig bucierte ein bei der Familie Herrling angekauftes Lendenfleisch für sich und die Mutter der Frau Herrling je einen Teller Suppe zu und benutzte dabei Mehl aus einem Topf, der in einem Schrank neben anderen Töpfen stand und aus dem bereits zu der verhängnisvollen Kohlrabi-Suppe entnommen worden war. Raum hatten die beiden Personen einige Köffel von der Suppe genommen, als sie von heftigem Unwohlsein, begleitet von schmerzhaften Erbrechen, befallen wurden. Die Symptome deuten plötzlich auf Giftwirkung. Die beiden Frauen lagen für einige Stunden in einem Zustand, der beiden Damen war schon sehr bedenklich geworden, sofort herbeigerufene Ärzte wandten unverzüglich Gegenmittel an, die den gewünschten Erfolg hatten. Man wurde der Entstehung dieser neuen giftigen Suppe nachgeforscht, und man ließ dabei auf den Topf mit dem wiederholten benutzten Mehl. Die Untersuchung der Ärzte war keine geringe, als sie auf der Seite des Topfes, die der Wand des Schrankes zugekehrt war, eine Einkerbung mit der Aufschrift: „Gift!“ entdeckten. Der Inhalt des Topfes bestand, wie sich herausstellte, in Schwabengift, einem Gemenge von Mehl, Zucker und Arsenik, das im vergangenen Frühjahr ein Kammerjäger aus Walsleben im Hause der Familie Herrling zubereitet hatte. Diese folgenschwere Verwechslung war nur dadurch möglich geworden, daß Frau Herrling, die in ihrer Küche beschriebene, seit einiger Zeit krank darniederlag und die Herrschaft anderen weniger eingeweihten Personen überlassen mußte. Der Topf mit dem giftigen Inhalt war von unlandiger Hand neben dem mit Speiseeigel gefüllten Topf gestellt worden. Der Grund dafür, daß von den ersten sieben Vergiftungen, welche in der des Herrn Herrling tödlich verlief, besteht darin, daß zum Kohlrabigemüse nur wenig von dem Giftmehl genommen wurde. Als darauf außer den beiden Personen auch Fleischermeister Herrling erkrankt war, hatte er sich, in der Absicht, sein Befinden zu verbessern, gestern mittig einen Teller Suppe zubereiten lassen. Dabei war nun die verhängnisvolle Verwechslung vorgekommen, die sofort den Tod des kranken Mannes zur Folge hatte; das Fräulein hat dem noch zur Hälfte mit Gift gefüllten Topf einen starken Suppenzusatz entnommen, der dann heute, bei zwei neuen Veranlassungen, als eine Arsenikmischung festgestellt wurde.

\* Sohlsdorf, 12. Sept. Am Donnerstag getöteten einige junge Lärchen von hier und Umgehungen in der hiesigen Arbeiterkaserne in der Nähe, wobei u. a. die Benennung jungen Lärchen in den Räumen ersicht wurden. Zu dem Zweck gestellten sich nun auch einige hiesige junge Lärchen, um die Streitigkeiten mit dem in der Kaserne sich aufhaltenden polnischen Arbeiter u. a. weiterinnen fortzusetzen. Ein junger Mann aus hiesigem Orte ließ sich in seiner Ereegtheit zu einem Steinwurf durch das Fenster hinsetzen, wobei eine 16jährige polnische Arbeiterin in derartig am Kopf schwer verletzt wurde, daß selbige gestern, Sonntag, mittig an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

\* Rügen, 12. Sept. Herr Rechtsanwält Fietzschbauer aus Halle a. S. hat sich in unserer Stadt als Rechtsanwalt niedergelassen und ist als solcher beim hiesigen Königl. Amtsgericht zugelassen.

\* Gifhorn, 12. Sept. In der Sonntagsnacht wurde ein Bahnwärter in seinem Wärtershäuschen unterhalb der Station Dornberg niedergeschlagen und herabstürzt. Der auf die Fährte gesetzte Polizeihund aus Büchel stellte zwei Arbeiter, von denen einer eingeknien, an der Tat beteiligt zu sein. Der andere leugnet noch, doch ist er auch sicher mit beteiligt.

\* Magdeburg, 10. Sept. Beim Spielen erlitten hier zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren. Sie waren in einen großen Kessel gefahren, um Latein magica zu spielen. Dabei schnappte das Schloß ein, und die Knaben wurden im Kessel eingeschlossen. Da niemand im Hause war, erlitten die beiden Kinder im Kessel. Bemühungen der Samariter der Feuerwehr, sie durch Sauerstoffzuführung ins Leben zurückzuführen, blieben erfolglos.

**Luftschiffahrt.**

\* Bitterfeld, 12. Sept. Das Luftschiff „B. L. 1“ machte heute nachmittags um 5 Uhr 30 Min. und 6 Uhr 30 Min. mit vier Passagieren zwei Fahrten von je halbstündiger Dauer unter Führung des Hauptmanns Dinglinger. Am ersten Anfluge nahm Hauptmann von Krogh, Kapitän für Luftschiffahrt der Siemens-Schuckertwerke, teil.

**Kleines Feuilleton.**

\* Ein großer Juwelschwindel ist in München von einem Mexikaner und einem Deutschen am 12. Sept. ausgeführt worden. Der Juwelier Koch aus Frankfurt a. M. lernte in einer Münchener Familie zwei elegante Herren kennen, von denen der eine den klangvollen Namen Don José Barolo de Garding Guttschlag aus Mexiko führte, der andere wurde ihm als K. K. Kapteer Emil Bieder aus Caracas vorgestellt. Der Guttschlag wollte Juwelen kaufen, und darauf reiste der Juwelier Koch nach Frankfurt zurück. Am Sonntagabend kam in München ein Geschäft zu Stande, das mit einem auf die Filiale der Deutschen Bank in Wiesbaden lautenden, gefälschten Scheck wurde inzwischen vermerkt. Die Scheck bezahlt wurde. Die Annahme des Scheckwinkler sind purlos verschwinden. Wie rasch die Gauner den Schwindel angelegt haben, beweist folgende Tatsache: Der angeblüh mexikanische Guttschlag mit dem klangvollen Namen hat sich, sei es um ein gut verlässliches Bild zu bekommen, sei es, daß er nach einer besonderen Referenz trachtete, von dem berühmten Münchener Porträtmaler Akademikerprofessor Fritz August von Kaulbach malen lassen. Von diesem konnte nun der junge Juwelier Koch aus Frankfurt a. M. auf Nachfrage nach dem angeblichen Mexikaner die Antwort erhalten, daß dies ein sehr reicher Mann sein müsse, wenn er sich von Kaulbach malen lasse. Der junge Koch hat dann auch tatsächlich die Juwelen im Betrage von 142 000 Mark unbedenklich dem vermeintlichen mexikanischen Farmer ausgemacht und hat dann wohlgeunt zum Intasso hingebachtet; wo dann auf eine Anfrage in Wiesbaden herausgekommen ist, daß der Mexikaner dort gar kein Konto bei der Wiesbadener Filiale der Deutschen Bank besitzt.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* Petersburg, 12. Sept. Der Berliner Schwindler und Hochkapler Margolin ist nebst seiner Geliebten hier verhaftet worden.

\* Berlin, 12. Sept. Ein Drama, dem zwei junge Menschen zum Opfer gefallen sind, hat sich auf dem Gesundbrunnen abgespielt. In seiner Wohnung in der Wollstraße wurde gestern nachmittags das Wollschneppan tot aufgefunden. Beide waren einer Gasvergiftung erlegen. Die Frau, welche ihren Mann im Verdacht der Untreue hatte, hat nach dem Sachhahn geöffnet, und Beide sind der Gasvergiftung erlegen.

\* Offen, 12. Sept. Eine amtl. Meldung gibt bekannt: Heute vormittag 7 Uhr 45 Min. sollte der Güterzug 8807 aus Bahnhof Heizen nach Nürettsfeld fahren. Infolge falscher Weichenstellung geriet aber der Zug in das zum Treibwagenzügen führende Gleis, worin ein Treibwagen stand. Dieser wurde durch die hällige Weichenstellung des Schuppens gerollt, stürzte dann die unmittelbar anschließende Straßensicherung herunter und kam mit dem vorbeden Ende auf die Körnerstraße die hier unter dem Bahnhofe durchgeht, zu liegen, sie vollständig sprengend. Schwerer verletzt und an den Verletzungen gestorben ist der Wagenwärter Sandner, leichter verletzt der Wagenwärter Doris, die beide im Wagen beschäftigt waren. Der Betrieb ist nicht gestört, für den unbrauchbar gemordenen Treibwagen sind Dampfzüge eingeklagt.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. **Kufeké** (Kleinkindnahrung)

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sprechen wir unseren

**herzlichsten Dank**

aus. (1960)

Merseburg, den 12. September 1910.

**Im Namen der Hinterbliebenen:**

Frau Magdalene Homann,  
geb. Ehrenberg.

**Anthracit**

**Englischen, Sun rise big vein,  
deutschen, Langenbrahm  
in nur besten Qualitäten.**

**Eduard Klauss, Merseburg.**

**Bankhaus Friedrich Schultze,**  
Merseburg.

Gegründet 1862.

Ans- und Verkauf von Wertpapieren,  
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben.  
Diskontierung guter Wechsel.  
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

**Annahme von Spareinlagen,**  
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage  
der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.  
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-  
sicherer Tresoranlage.

353) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und  
Dividendenscheine.**



**Ofenhandlung  
Hermann Müller**

Schmalestr. Nr. 19 Telefon 300  
1761) Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins  
empfehlen

**Defen u.  
Herde**

zu billigen Preisen  
in grosser Auswahl.



**Persil**

wäscht schnell, mühelos und billig bei  
grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:  
Henkel & Co., Düsseldorf,  
auch der seit 34 Jahren weltbekannt

**Henkel's Bleich-Soda.**

Die am 1. Oktober 1910 fälligen

**Zinsscheine**

lösen wir schon jetzt spesenfrei an unserer  
Kasse ein. (1968)

**Mitteldeutsche Privat-Bank.**  
Aktiengesellschaft,  
Zweigniederlassung Merseburg.

**Etablissement Tivoli.**

Die für Dienstag, den 13. Sept., angekündigte Vorstellung des „Graf von Luxemburg“ fällt aus. Die bereit's gelieferten Billets behalten Ihre Gültigkeit zur Vorstellung des „Graf von Luxemburg“ am

**Mittwoch, den 14. September.**

Diejenigen Inhaber der Dienstagsbillets, die sie am Mittwoch nicht zu benützen gedenken, werden gebeten, sie bis Montag gegen Mittag des Presses im Cigarrengeschäft Emil Fröhner zu zurückzugeben.

**Achtung: Die Mittwochsvorstellung findet bestimmt statt!**  
Wiener Operetten-Ensemble.

**Mittwoch, den 14. September 1910.**

Nur einmaliges Gastspiel des 1. Wiener Operetten-Ensembles.  
(Grösste Operetten-Tournee durch das deutsche Reich.)

**Der grösste Operetten-Schlager der Neuzeit!**

**Der Graf von Luxemburg.**

Operette in 3 Akten von Franz Léhar,  
dem berühmten Komponisten der „Küftigen Witwe.“

Als schönste und melodienreiche Operette der Gegenwart von der gesamten Presse anerkannt! Täglich in Wien, Berlin und den anderen Grossstädten ausverkauft! Häuser erzitternd!

Nur erstkl. Operetten-Kräfte! Orchester: Stadtkapelle aus Weiskensfeld.

Dirigent: **Kapellmeister Strausz aus Wien.**

Eine glänzende neue Ausstattung an Dekorationen und Kostümen aus dem Atelier Öronski-Zampfen in Berlin.

Preise der Plätze: siehe Plakate. Vorverkauf bei G. Traubert, Cigarrengeschäft.  
Kasseneröffnung: 7 Uhr! Anfang 8 1/2 Uhr!

**Achtung!** Es findet nur diese eine Aufführung des „Graf von Luxemburg“ statt.

Die sich während der letzten Wochen angesammelten

**Reste und Einzelroben in  
Damen-Kleiderstoffen,**

sowie Restbestände in

**Seidenstoffen, Baumwollwaren  
und Wäschestoffen**

sind zusammengestellt und auf Tischen im Parterre-  
total ausgelegt.

Dieselben kommen diese Woche zu  
ganz aussergewöhnlich billigen Preisen  
zum Verkauf.

**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg — 11 Entenplan 11. (1959)

Herzog-Christian. Parterre. Neubau rechts.

**Original-Welt-Panorama**

befindet sich jetzt in den Parterre-Räumen rechts.  
Einem hochgehenden Publikum von Merseburg die ergebene An-  
zeige, daß Unvergleichlicher sein

**Panorama**

mit dem neuen Serien-Wechsel am Sonntag, den 11. September am  
diesigen Plage wieder eröffnet wird und ladet zu einem recht fleissigen  
und wiederholten Besuch hierdurch ein. (1948)

**Eröffnung! Sonntag, den 11. September. Eröffnung!**

**Die Nordlands-Reise des Kaisers Wilhelm II.**

Eine wunderschöne Reise.  
Täglich geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.  
Die Vorverkaufsstellen befinden sich da wie in früheren Jahren.  
Hochachtungsvoll August Ahrens.

**Zur Herbstdüngung**

empfehle (1961)

**alle Sorten Düngekalk**

billigt.

**Carl Siebert, Baumaterialienhdlg., Oberbreite Str. 16.**

**Demmer's  
Zentralheizungs-  
und  
Lichtungs-Anlagen**

GEBRÜDER DEMMER, PARTIENGESellschaft, EISENACH  
INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG WEST, KLEINE LINDENALLEE 4, TELEFON NR 2213

**Stadttheater in Halle.**  
Mittwoch, 14. Sept., abds. 7 1/2 Uhr:  
Ein Kallifement (von Björnson.)

**Wir suchen**

für dortig. Bestiz tücht. rebege-  
wandte Herren leb. Standes als Agent,  
a. Befugung der Landtschaft. Sober,  
fähig. Verleibst garant. Bei ent-  
fer. Umst. Mitteln. geg. Rückm.  
G. Graiden & Co., Chem. Fabrik,  
Seibitz-Cuttrich. 1965

Reiseförbe, kauft man direkt von der Fabrik  
Julius Treubar, Grimma 209  
Länge cm. 40 50 60 70 80 90 • 100  
Maß: 3,30, 4,60, 6, —, 7,50, 9,50, 11,50, 14, —

Empfehle bis auf weiteres:

**5 Pfd. geräucherter Speck  
4 Mark.**

**5 Pfd. Schmeer u. Fettes 3,75,  
5 Pfd. Rot-, Leber- und  
Schwartzwurst 3,50  
und mild gefalzenen (1717  
Kaffeter Rippenspeer.**

**Karl Kellermann,  
Fleischmeister.**

Wo kaufen Sie fortwährend  
prima hausschlachtene  
Wurstwaren?  
Nur bei **H. Lehmann,**  
Wittrautenhandlung, Dammstr. 4.  
Jeden Donnerstag Schlachtdesfil.

**Künstliche Zähne,  
Plomben etc.**

in tadelloser Ausführung  
Schonende Behandlung.  
Spezialität:

**Zahnziehen fast schmerzlos.**

**Willy Muder.**  
Merseburg, Markt 19.  
Inh.: Hubert Totzke.

Wer zieht edlen jungen Hund  
mittelgroßer Rasse auf?  
Off. unt. 1914 a. d. Berl. d. B.

**H. Schnee Nachf.**  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.  
Erstklassiges Spezialgeschäft für  
Strumpfwaren und Trikotagen.

**Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Eis:

**Schellfische,  
Schollen, Cablets  
Jau, Bällinge,  
Blunders, Aal, Lachsheringe,  
geräucherter Schellfisch, Bra-  
terlinge, Sardinen, Marinaden,  
Fischkonserven, Citronen.**

**W. Krämer.**

**Putze nur mit**

**Globus  
Putzextract**

Bestes Putzmittel der Welt.

Uhren, Ketten, Goldwaren  
u. optische Artikel  
in großer Auswahl.

**Paul Nitz, Merseburg,  
Ober-Burgstraße 6.**